

Auf Tradition ist kein Verlass

Auf die Tradition ist kein Verlass mehr Für die CSU ist das Betreuungsgeld eine politische Herzensangelegenheit, sagt die Parteispitze. An der Basis sehen das nicht alle so. In Rimsting nahe dem Chiemsee steht jetzt eine neue Kita

Daniela Vates, Berliner Zeitung, 24.04.2012

1 Für die CSU ist die Sache so klar, dass sie sogar schon ein Faltblatt gedruckt hat.
2 "Sehr geehrte Damen und Herren, die CSU hat das Betreuungsgeld durchgesetzt",
3 verkündet darin der Generalsekretär der Partei. Das ist eine bemerkenswerte
4 Interpretation der Lage, denn das Gesetz lässt ja noch auf sich warten. Die FDP wettert,
5 in der CDU gibt es starke Gegenwehr. Gerade hat die zuständige Familienministerin
6 Kristina Schröder erklärt, dass es erst ein weiteres Spitzengespräch in der Koalition
7 geben müsse, bevor sie sich an die Arbeit mache. Die CSU hat sich am Wochenende im
8 Kloster Andechs zur Vorstandsklausur getroffen, und Generalsekretär Alexander
9 Dobrindt hat dort gepoltert, es gebe "keine Verhandlungsoptionen mehr". Sollte sein
10 Satz aus dem Faltblatt stimmen, müsste sich Dobrindt nicht so aufregen. Bislang
11 bedeutet sein Wort nicht mehr als den Wunsch der CSU-Spitze.

12 In der Parteizentrale in der Münchner Nymphenburger Straße haben sie das
13 Betreuungsgeld zu einem der beiden zentralen Themen der CSU auserkoren, neben der
14 Haushaltssanierung. Generalsekretär Dobrindt sitzt dort in einem Büro unter dem Dach,
15 Franz-Josef-Strauß-Büste im Regal, bayerisch-weiß-blauer Blumenstrauß auf dem
16 Tisch. Im kommenden Jahr stehen Landtagswahlen an, Dobrindts Aufgabe ist es, die
17 CSU an der Regierung zu halten. Er trägt einen Dreiteiler mit lila Krawatte und sagt, es
18 sei sinnvoll und gerecht, Eltern, die ihre unter dreijährigen Kinder nicht in eine Krippe
19 geben, finanziell zu würdigen. "Zusätzliche Anerkennungs- und Unterstützungsleistung
20 für Eltern" nennen sie das in der CSU und betonen, dass man die Entscheidungsfreiheit
21 der Eltern fördern müsse, mit 150 Euro. Herdprämie nennen es die gehässigsten der
22 Gegner. Dobrindt sagt, die Gegner redeten, "an der Mehrheit der Bevölkerung vorbei".

23 Eine tolle Mama

24 Wenn das so wäre, müsste man schnell fündig werden in Bayern, auf dem Land
25 zumal, bei Zwiebelkirchtürmen und Trachtenträgern, dort, wo man am ehesten Tradition
26 vermuten darf und das, was "traditionelles Familienbild" heißt. Die Mutter zu Hause bei
27 den Kindern, der Vater im Beruf.

28 Auf einem Hügel nahe des Chiemsees - und damit auch nahe an der bayerischen
29 Tradition - liegt Rimsting, die Berge sind nur zwanzig Kilometer entfernt. Es liegt noch
30 viel Schnee in den Alpen, das ist von Rimsting aus leicht zu erkennen. 4000 Einwohner
31 hat der Ort, ein Neubauviertel gehört dazu und ein kleines Gewerbegebiet. Im Zentrum
32 neben dem Rathaus stehen alte Bauernhöfe. An den Stamm des Maibaums hat jemand
33 einen Aufkleber gepappt: "Mia redn Boarisch - bayerisches Deutsch" steht darauf. Und
34 der Hinweis, dass das die Begrüßungsformel "Griaß God" zur Folge habe. Und den
35 Abschiedsgruß "Pfia God". Der Gemeinderat beschäftigt sich in seiner nächsten Sitzung
36 laut Aushang unter anderem mit dem Neubau eines Milchviehstalls bei einem

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

37 Bauernhof. Die Kirche St. Nikolaus hat zwar keinen Zwiebelturm, dafür aber eine
38 Gedenktafel, die daran erinnert, dass der Papst und sein Bruder hier 1951 ihre
39 Nachprimiz feierten, also ihre erste Messe auf heimatlichem Boden. Die Mutter des
40 Papstes, so heißt es, sei im schönen Rimsting aufgewachsen. Traditioneller geht es
41 kaum.

42 Der Bürgermeister trägt über dem karierten Hemd ein graues Jackett im Trachtenstil -
43 grün abgesetzter Kragen und Hirschhornknöpfe. Josef Mayer ist ein freundlicher Mann,
44 er hat ein CSU-Parteibuch und natürlich sagt er "Griß God". Aus dem Fenster seines
45 Büros sieht er auf eine Pferdekoppel. Mayer ist auf einem Bauernhof aufgewachsen, mit
46 drei Geschwistern. Ohne Kindergarten, ohne Krippe. Die Eltern waren ja zu Hause,
47 wenn sie auch gearbeitet haben. Seine Kindheit habe ihm wahnsinnig gefallen,
48 schwärmt er. Mayer hat selbst vier Söhne. Auch die sind auf dem Bauernhof
49 aufgewachsen. "Die Mama ist halt zu Hause", so sei das in seiner Welt und er findet,
50 seine Frau Marianne sei eine tolle Mama.

51 Sollte so eine tolle Mama nicht Betreuungsgeld bekommen? Mayers Söhne sind schon
52 fast alle erwachsen. Aber wenn es das Geld damals gegeben hätte, als die vier klein
53 waren, vor zwanzig, dreißig Jahren? Mayer überlegt ein bisschen: "Wir hätten es schon
54 genommen", sagt er dann. So ein bisschen Geld kann man ja immer brauchen als junge
55 Familie. Ist es also gut, wenn ein Betreuungsgeld eingeführt wird? Josef Mayer lächelt.
56 "Ich habe mir schon gedacht: Was soll das?" sagt er. Gerade erst seien die Gemeinden ja
57 von der Landesregierung zum Bau von Kinderkrippen verdonnert worden, für die ganz
58 Kleinen. In Rimsting haben sie das auch in Angriff genommen. Es gab noch ein
59 Grundstück neben dem Kindergarten, inzwischen steht der Rohbau. Im September
60 sollen die ersten Kinder einziehen können. Die Kinderkrippe war nicht Mayers
61 Herzensanliegen. Er findet, die Kleinen seien zu Hause besser aufgehoben. Aber es gab
62 Fördergelder, die Gemeinde hatte ausreichend Geld, um den Rest selber zu finanzieren.
63 Mayer sagt, man müsse die Entwicklung sehen. Nicht alle Eltern könnten die Kinder
64 selber betreuen. Es gebe die Alleinerziehenden, es gebe Eltern, die aus finanziellen
65 Gründen beide arbeiten müssten oder weil bei zu langer Pause der Job weg sei. Die
66 Anmeldungen in der Kinderkrippe seien schon jetzt höher als erwartet. "Das hat uns alle
67 überrascht", sagt Josef Mayer. Und die Tradition? Alles nicht mehr das, was es mal war.
68 Und mit dem Betreuungsgeld sei es so eine Sache: "Für wen bauen wir dann die
69 Krippe?", sagt der CSU-Mann Josef Mayer. Dann rechnet er noch ein bisschen: Wer 150
70 Euro Betreuungsgeld bekomme, spare sich gleichzeitig die 180 Euro, die ein
71 Krippenplatz in Rimsting mindestens koste. "Der hat dann knapp 400 Euro mehr", sagt
72 Mayer. Es passt wirklich nicht zusammen für ihn.

73 Ungläubiges Gelächter

74 Am nächsten Tag bekommt er die offizielle Erklärung seiner Partei und zwar im
75 Gemeindesaal, direkt neben dem Neubau der Kita. Die Frauenunion feiert dort ihr 40-
76 jähriges Bestehen. Siebzig Frauen sind gekommen und ein paar männliche
77 Honoratioren. Sie sitzen an langen Tischreihen, auf jedem Platz liegt eine golden
78 verpackte Praline auf einer lilafarbenen Serviette. In einer Ecke steht ein Tisch mit
79 Kuchen. Es gibt Glückwunscheden und Ehrungen für lange Mitgliedschaft. Ein
80 stellvertretender Landrat erntet ungläubiges Gelächter, als er versichert, dass die
81 Männer den Frauen das Kinderkriegen wirklich gerne abnehmen würden. Man könne
82 gut versprechen, was man nicht halten müsse, spottet eine Landtagsabgeordnete.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

83 Die Bezirksvorsitzende der Frauenunion, Ulrike Scharf, kommt ein bisschen später,
84 sie war gerade noch in Andechs bei der Klausur. Dort haben sie viel über das
85 Betreuungsgeld gesprochen. Es sei die "konsequente Antwort auf den gesetzlich
86 geförderten Krippenplatz", erklärt Ulrike Scharf nun den Rimstinger Frauen. Sie
87 schimpft auf die Gegner, die führten eine ideologische Debatte und hingen dem
88 Irrglauben an, das Betreuungsgeld sei eine Prämie fürs Daheimbleiben.

89 An einem der Kaffeetische schnauft Mary Fischer tief durch. "Bin ich eine
90 Irrgläubige? Nur weil ich anderer Meinung bin?", zischt sie. Mary Fischer ist
91 stellvertretende Vorsitzende der Rimstinger CDU und bezeichnet sich selbst als
92 "absolute Gegnerin des Betreuungsgelds". Sie ist 47 Jahre alt und hat vier Kinder. Als
93 die halbwegs selbstständig waren, hat sie sich per Fernstudium zur Religionslehrerin
94 ausbilden lassen. "Das Beste, was ich im Leben getan habe, ist, die Kinder selber zu
95 erziehen", sagt sie. Kindererziehung sei eine Selbstverständlichkeit. "Das sollte man
96 nicht mit Geld belohnen." Und wenn Geld übrig sei im Haushalt, dann gebe es
97 sinnvollere Projekte, die auch Familien zugutekämen. Ein Netzwerk für die Betreuung
98 kranker Mütter zum Beispiel oder die Förderung schlechter Schüler. Als neulich in einer
99 Talkshow eine Betreuungsgeld-Gegnerin der CSU vorgeworfen habe, einen Mutterkult
100 zu befördern, habe ihr das den Rest gegeben, sagt Mary Fischer. Denn nicht ohne,
101 sondern wegen des Betreuungsgelds sei es jetzt so, dass sie sich scheinbar für ihre
102 Lebensentscheidung rechtfertigen müsse.

103 "In den eigenen Reihen steht das Betreuungsgeld außer Frage", erklärt derweil vorn
104 auf dem Podium die Bezirksvorsitzende Ulrike Scharf. Sie schenkt der Chefin der
105 Rimstinger Frauenunion dann noch eine große Flasche Sekt zum Jubiläum.

106 Außer Frage - das stimmt, sofern man in dem Saal die Frau des Bürgermeisters fragt.
107 Marianne Mayer, Dirndl, strahlendes Lächeln, die tolle Mama, sagt, sie fände das eine
108 gute Sache. Eine Anerkennung für ihre Leistung. Auch die Kreisvorsitzende Sabine
109 Balletshofer findet, die Leistung der Mütter sollte honoriert werden. Ein großes
110 Mobilisierungsthema für die Wähler allerdings werde das Betreuungsgeld wohl nicht
111 werden, sagt sie. Die Leute interessiere gerade eher die Euro-Krise und die Frage, was
112 aus ihren Ersparnissen werde.

113 Der Rimstinger CSU-Chef, Fedor Volckmar-Frentzel, schwärmt von den guten alten
114 Zeiten, in denen er sich in der Jungen-Union noch harte Kämpfe mit den politischen
115 Gegnern über die Atomkraft geliefert hat. Damals habe er Franz Josef Strauß mal in
116 einem Bierzelt in Rosenheim erlebt, rauchgeschwängerte Luft, eine großartige Rede von
117 anderthalb Stunden. Toll sei das gewesen. Polarisierung, das mache Politik spannend.
118 Das Betreuungsgeld? Vielleicht sogar eine gute Sache, findet Volckmar-Frentzel. "Aber
119 ein wenig arg hochgehängt."

120 In einer Umfrage des Emnid-Instituts haben sich 76 Prozent der Befragten dafür
121 ausgesprochen, statt Betreuungsgeld lieber den weiteren Kita-Ausbau zu bezahlen. 20
122 Prozent sprachen sich für das Betreuungsgeld aus. Die CSU hat auf ihrer Klausur im
123 Kloster Andechs den Emnid-Chef zu Gast gehabt, 78 Prozent der Bevölkerung sähen
124 keinen Nachteil darin, wenn Kinder in den ersten Lebensjahren von den Eltern betreut
125 werden, berichtete er. Für die CSU ist das ein Beweis. Zumindest für die Parteizentrale.